franziskanerinnen
vöcklabruck

Weggemeinschaft TAU

Franziskanerinnen von Vöcklabruck

Wegzeichen

Oktober 2025, Nr. 206

Wir lesen weiter im Buch von Magdalena Egger

„Ehrwürdige Stütze und älteste Säule“.
Leben und Wirken von Schwester Franziska Wimmer (1824-1886)

Liebe Weggemeinschaft TAU, liebe Schwestern!

Mit dieser Ausgabe des Wegzeichens werden die Anfänge im Institut der Schulschwestern von Vöcklabruck beschrieben.
Aus einem Statutenentwurf von Sebastian Schwarz vom 11. April 1850 über die neu geregelte Kinderbewahranstalt erfahren wir Näheres über die Organisation. Zunächst wurden vier Schwestern aus dem Dritten Orden des hl. Franziskus zur Leitung der Institution in Vöcklabruck angesiedelt. Oberstes Ziel sollte laut Statuten sein, Kinder vom zweiten bis zum sechsten Lebensjahr an Gehorsam zu gewöhnen. Im Bedarfsfall wurden auch jüngere Kinder aufgenommen, wenn diese selbständig gehen und die eigenen Bedürfnisse andeuten können. Den Eltern wurde es ermöglicht, ihre Kinder bereits um sechs Uhr am Morgen abzugeben, so umfasste die Dienstzeit der Schwestern den ganzen Tag. An Sonn- und Feiertagen blieb die Anstalt geschlossen. Für die Verköstigung der Kinder hatten die Eltern zu sorgen. Sollte das aus finanziellen Gründen nicht möglich sein, war es Teil der Fürsorgearbeit, diese Kinder in der Bewahranstalt zu verpflegen.
Am 12. April 1850 unterzeichnete Sebastian Schwarz seinen Statutenentwurf und ließ ihn dem Dechanten von Atzbach und zugleich Schuldistriktaufseher Joseph Wolfgang Vogl zukommen. Dieser vermerkte zu dem Entwurf: *„Die Kleinkinderbewahranstalt zu Vöcklabruck, welche bisher eine Privat-Anstalt war, und, in jeder Beziehung als sehr wohltätig sich bewährend, allgemeines Lob und dankbare Anerkennung unter dem Stadt- und Landvolke erntete, dürfte unter der Leitung, Aufsicht und Abwartung der Schulschwestern insbesondere in religiöser und moralischer Beziehung umso segensbringender werden, da in der Stadt Vöcklabruck eine bedeutende Anzahl der Bewohner arme Tagelöhner sind, welche durch ihren Beruf an der häuslichen Wartung und Beaufsichtigung ihrer Kinder gehindert werden. Möge diese Anstalt recht bald, als ein öffentliches Institut, in`s Leben treten!“*

Der Stadtpfarrer von Vöcklabruck, Joseph Peyrschmidt, stand der Übernahme der Kinderbewahranstalt durch den Orden der Schulschwestern ablehnend gegenüber. Für das Fortbestehen der Einrichtung sei es sicherer, wenn weltliche „ehrbare“ Frauen zur Leitung und Betreuung bestimmt werden würden und dabei unter der Aufsicht eines Geistlichen stünden. Sie konnte man entlassen, die Schulschwestern könne man nicht einfach kündigen, selbst

wenn es unter ihnen Ungeeignete gebe. Der Pfarrer kritisierte auch Sebastian Schwarz wegen seiner Sammlungsfahrten, in denen er ankündigte, eine Krankenanstalt unter der Leitung der Schulschwestern zu errichten. Tatsächlich war es von Anfang an die Intention von Sebastian Schwarz, zusätzlich ein Spital zu gründen. Jahrzehnte später und noch zu Lebzeiten Franziska Wimmers weiteten die Schwestern ihre Tätigkeiten auf Alten- und Krankenpflege aus.

Am 13. September 1850 führte Sebastian Schwarz die ersten vier Schulschwestern aus Graz nach Vöcklabruck. Sie bezogen ein kleines, baufälliges Haus mit Garten gegenüber der Stadtpfarrkirche St. Ulrich. Sebastian Schwarz hatte dieses den Eheleuten Josef und Katharina Schiffler abgekauft.
Am 16. September 1850 wurde die Kleinkinderbewahranstalt unter der Leitung der Schulschwestern eröffnet. Noch am selben Tag informierte Sebastian Schwarz das Bischöfliche Ordinariat Linz und bat darum, als Direktor und Beichtvater der Schwestern in Vöcklabruck bleiben zu dürfen und dass ein Grundankauf und eine Vergrößerung des Hauses angestrebt sei.
Im Vorfeld war die Errichtung einer Kinderbewahranstalt vom Gemeinderat Vöcklabruck nur mäßig unterstützt worden. Zu groß war die Sorge einer finanziellen Belastung. Der Benefiziat und nunmehrig selbst ernannte Direktor und geistliche Fürsprecher der Schulschwestern Sebastian Schwarz betonte aus diesem Grund wiederholt die Eigenfinanzierung der Einrichtung. Die vier Frauen wurden von einem von Schwarz persönlich eingerichteten und im Ordinariat in Linz deponierten Fond erhalten. Neben den Ersparnissen von Schwarz konnten auch Spendengelder von christlich-karitativen Wohltäter:innen gewonnen werden. Dem bischöflichen Ordinariat in Linz war der Verbleib der Schulschwestern vor allem aufgrund der Sorge um die sittlich-religiöse Verwahrlosung der Kinder und Jugendlichen ein Anliegen.
Die Eltern der ersten Kinder in der Anstalt waren größtenteils Tagelöhner und Fabriksarbeiter und auf die Betreuung ihrer Kinder angewiesen. Bei Eintreffen der vier Schwestern aus dem Mutterhaus in Graz waren etwa 60 Mädchen und Buben in der Bewahranstalt untergebracht. Im März 1852 besuchten 38 Buben und 42 Mädchen im Alter von zwei bis fünf Jahren die Bewahranstalt. Im Juli desselben Jahres schrieb Sebastian Schwarz an den Bezirksschulaufseher, dass die Anzahl der aufzunehmenden Kinder gar nicht beschränkt werde, „die kom(m)en, finden Aufnahme“. Die Anstrengungen und Mühen, die die wenigen Schwestern zu Beginn bei der Betreuung von annähernd hundert Kindern auf kleinstem Raum verspürt haben mögen, sind kaum vorstellbar.

Zum Weiterdenken:

- Wie reagiere ich auf Widerstände, wie sie die ersten Schwestern erfahren haben?
- Ich spüre dem Mut und Aufbruchsgeist der ersten Schwestern nach …

Ich freue mich auf ein Wiedersehen beim Großtreffen am 22. November.
Sr. Johanna wird uns Interessantes aus der Ordensgeschichte erzählen.

Roswitha Kettl

Literatur: Magdalena EGGER, „Ehrwürdige Stütze und älteste Säule“. Leben und Wirken von Sr. Franziska Wimmer (1824-1886). ISBN 978-3-903230-07-4, S. 47-54